

# ARBEITSPAPIER

## 8/2018

Warnsignale für Studienabbrüche aus Sicht  
der Dualen Partner – eine explorative Analyse  
über Ausprägungen und Zusammenhänge

Steffen Wild

Ihr Impuls.  
Ihr Studium.  
Ihr Erfolg.

## **HERAUSGEBER**

© Duale Hochschule Baden-Württemberg,  
Mai 2018  
Reihe „Arbeitspapiere zur Hochschulforschung  
an der DHBW“

Prof. Dr. Ernst Deuer  
Wissenschaftlicher Leiter des Studienverlaufspanels  
Duale Hochschule Baden-Württemberg Ravensburg  
Marktstraße 28  
D-88212 Ravensburg

Prof. Dr. Thomas Meyer  
Wissenschaftlicher Leiter des Studienverlaufspanels  
Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart  
Rotebühlstr. 131  
D-70197 Stuttgart

AP\_2018/8, Mai 2018

Grafik & Produktion  
Flaig + Flaig GmbH, Stuttgart

Titelfoto: © Zffoto, fotolia 90367293

**ISSN 2511-7130**

## ABSTRACT

Die Perspektive der Dualen Partner wird im Kontext von Studienabbrüchen bisher nur selten eingenommen. Die vorliegende Studie nimmt dieses Forschungsdesiderat auf und eruiert explorativ Studienabbruchmerkmale aus deren Sicht. Diese Teilstudie des Forschungsprojekts „Weichenstellungen, Erfolgskriterien und Hürden im Verlauf des dualen Studiums an der DHBW“ stützt sich auf 93 befragte Betriebe aus allen Studienbereichen der DHBW. Die Ergebnisse weisen auf Merkmale hin, die potenziell einen Studienabbruch erahnen lassen können. Des Weiteren können potentielle Zusammenhänge zwischen den Studienabbruchsmerkmalen nach Studienbereichen, der Anzahl an Beschäftigten und dem Anteil der Hochschulabsolvent\*innen am Standort nachgewiesen werden. Die Ergebnisse können herangezogen werden um ein Präventionssystem für Studienabbrüche zu installieren bzw. zu verbessern.

## 1 HINTERGRUND

Bereits seit der Gründung der „Berufsakademie Baden-Württemberg“ Anfang der 1970er Jahre kooperiert die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg eng mit ihren – heute rund 9.000 – Dualen Partnern (DHBW 2017). Die in den letzten Jahren sehr dynamisch verlaufene Entwicklung der DHBW trug dazu bei, dass sie mittlerweile mit rund 34.000 Studierenden zur größten Hochschule in Baden-Württemberg aufgestiegen ist. Ein aktueller Fokus der Hochschule ist darauf gerichtet, die Erfolgsbedingungen für das duale Studium zu analysieren (Deuer & Wild 2017). In diesem Rahmen initiierte die Hochschule das laufende Studienverlaufspanel „Weichenstellungen, Erfolgskriterien und Hürden im Verlauf des dualen Studiums an der DHBW“ (DHBW 2016a). Anhand einer multiperspektivischen Analyse der Studienbedingungen werden hier zwischen Oktober 2015 und September 2019 umfassende Forschungsaktivitäten vorgenommen und Ressourcen gebündelt, um Studienerfolg bzw. Studienabbruch zu erforschen.

Forschungen zu Studienabbrüchen erfahren in der letzten Dekade eine zunehmende Konjunktur (Sarclotti & Müller 2011; Heublein & Wolter 2011; Blüthmann 2012; Klein & Stocké 2016). Einen weiteren Aufschwung lässt der hierfür neu eingerichtete Förderschwerpunkt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF 2017) erwarten. Die Relevanz dieser Thematik kann von mehreren Zugängen betrachtet werden. Eine bisher vernachlässigte Perspektive ist die Sichtweise aus dem Blickwinkel der Dualen Partner. Dies kommt der Forderung von Weiß (2016) entgegen, die Praxisphase des dualen Studiums weiter zu erforschen.

## 2 RELEVANZ UND FORSCHUNGSSTAND

Abbrüche entstehen nicht von heute auf morgen, sondern können als Prozess aufgefasst werden (Frey & Terhart 2010). Allerdings ist bisher nur wenig über potentielle Merkmale, die auf einen Studienabbruch hindeuten, bekannt. Explizit im Kontext von Praxisphasen bestehen Forschungsdesiderate, wie beispielsweise Rausch (2011, S. 3ff.) im Rahmen der zu adaptierenden beruflichen Ausbildung hinweist. Entsprechend bestehen nur wenige Ansätze auf theoretischer (Deuer 2015, S. 109ff.) oder praktischer Ebene (Lemke 2009), welche für ein Präventionssystem für Studienabbrüche im Rahmen des dualen Studiums herangezogen werden können. Empirisch gestützte Befunde, explizit aus den Praxisphasen, sind kaum vorhanden.

Studienabbrüche sind im Bildungssystem keine Seltenheit. Beispielsweise ermittelte das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) bei Studienanfänger\*innen der Jahre 2008 und 2009 in einem Bachelorstudium an Universitäten Abbruchquoten von 33% und an Fachhochschulen von 23% (Heublein et al. 2014, S. 3). Duale Bildungskonzepte, worunter hier die duale Ausbildung und das duale Studium in dieser Studie subsumiert werden, setzen jedoch andere Schwerpunkte und verfolgen andere Ziele (Euler 2013; Deuer & Träger 2015, S. 189). Entsprechend differenzieren hier die Abbruchquoten. Das Konzept der dualen Ausbildung verzeichnet vorzeitige Vertragsauflösungen von 24.6% (BMBF 2016, S. 7), wobei 45% aller Abbrüche erst nach mehr als einem Jahr stattfinden (Boockmann et al. 2014, S. 82). Eine im bundesweiten Vergleich herausragend niedrige Abbruchquote scheint in diesem Kontext der Bildungstypus des dualen Studiums, beispielsweise an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), vorweisen zu können (Wiarda 2011), und dies obwohl hier eine strengere Formel als von Heublein et al. (2014) zugrunde liegt. Allerdings weisen neuste Erkenntnisse aus dem aktuellen Qualitätsbericht der DHBW ebenfalls auf einen Anstieg der Studienabbrüche hin (DHBW 2016b).

### 3 FRAGESTELLUNG

Studienabbrüche können für die Dualen Partner unterschiedlich betrachtet werden. In einem ersten Resümee werden Studienabbrüche als Fehlinvestition angesehen. Eine andere Interpretation bestünde darin, dass Defizite im Curriculum bestehen oder die Auswahl der dual Studierenden optimiert werden sollte. Thoma und Wedel (2016, S. 33) führen neben den obligatorischen Kosten auch an, dass für die Unternehmen Imageeinbußen bestehen, wenn (zu viele) Studierende in einem Unternehmen das Studium abbrechen. Zudem entsteht ein Zeitverlust, indem neue bzw. weitere Personen rekrutiert und qualifiziert werden müssen.

Merkmale oder Anzeichen, welche auf einen Studienabbruch in der Praxisphase des dualen Studiums hindeuten sind bisher nur wenig erforscht. In einem ersten Schritt wird der Frage nachgegangen, welche Merkmale prinzipiell geeignet sind, um einen angedeuteten Studienabbruch aus Sicht der Dualen Partner zu identifizieren. In einem zweiten Schritt werden Zusammenhänge hergestellt, die mit diesen Merkmalen des Studienabbruchs in Verbindung stehen.

## 4 METHODE

Die hier referierte Teilstudie des Studienverlaufspanels basiert auf einer Befragung der Dualen Partner, an der sich knapp einhundert Organisationen beteiligten (Deuer & Wild 2017). Die Onlineuntersuchung fand von Mai bis Juni 2017 statt. 75% der teilnehmenden Betriebe beschäftigen mehr als 500 Mitarbeiter, etwa 22% der Organisationen beschäftigen 50 bis 499 Mitarbeiter. Rund 3% der Betriebe sind Duale Partner mit 10 bis 49 Beschäftigten. Insgesamt berichteten 46 Unternehmen, bereits Erfahrung mit dualen Studienabbrüchen zu haben, welche in die Analysen dieses Beitrags einfließen.

Es wurden 19 Merkmale in Anlehnung an Christophori (2015, S. 99 ff.) und eine Likert-Skala von 1 (= trifft nicht zu) bis 5 (= trifft zu) für die Datenerhebung eingesetzt. Der Einleitungstext für die Merkmale lautete „Was sind aus Ihrer Erfahrung Anzeichen für einen Abbruch des dualen Studiums in der Praxisphase?“. In die Studie flossen bei der Auswertung des Studienbereichs ausschließlich Duale Partner mit dualen Studienangeboten in lediglich einem Studienbereich ein, da es bei Mehrfachnennungen der Studienbereiche Interpretationsschwierigkeiten gibt. Die Beschäftigtenzahl in der Organisation als Ganze oder direkt am Standort wurde anhand der vier Merkmale „bis 9 Beschäftigte“, „10 bis 49 Beschäftigte“, „50 bis 499 Beschäftigte“ und „mehr als 500 Beschäftigte“ erhoben, angelehnt an das Institut für Mittelstandsforschung Bonn (2017). Die geschätzte Prozentzahl des Anteils der Hochschulabsolvent\*innen an der Belegschaft des Standorts war gegliedert in die fünf Merkmalsausprägungen „0% bis 10%“, „von 11% bis 25%“, „von 26% bis 50%“, „von 51% bis 75%“ und „von 76% bis 100%“.

## 5 ERGEBNISSE

### 5.1 Univariate Analyse

In einem ersten Schritt wird der Fragestellung nachgegangen, welche Merkmale prinzipiell geeignet sind um einen drohenden Studienabbruch zu erkennen. Abbildung 1 zeigt die Relevanz von 19 möglichen Indikatoren für einen Studienabbruch aus Sicht der dualen Partner. Die Mittelwerte können in drei Kategorien unterteilt werden: höhere Relevanz, mittlere Relevanz und geringere Relevanz. Allerdings zeigen die hohen Standardabweichungen, dass große Meinungsunterschiede bestehen (vgl. Anhang). Des Weiteren wurde nicht die gesamte Skalenbreite bei allen Merkmalen ausgeschöpft.

Die Kategorie „höhere Relevanz“ umfasst acht Items und Mittelwerte mit einer Spannweite von  $M = 2.5$  bis  $M = 2.95$ . Allerdings ist hier anzumerken, dass selbst die Merkmale mit „höherer Relevanz“ die theoretische Mitte 3 nicht überschreiten. Die höchste Zustimmung besitzt das Merkmal „Die Arbeitsqualität und -quantität der/des Studierenden sind mangelhaft.“ ( $M = 2.95$ ). Die Items „Die Körpersprache der/des Studierenden signalisiert Resignation, Kraftlosigkeit, Langeweile, Desinteresse.“, „Der/die Studierende zeigt keine Eigeninitiative.“ und „Der/die Studierende reduziert ihre/seine Arbeitsleistung.“ besitzen ähnlich hohe Zustimmungen und weisen Mittelwerte zwischen  $M = 2.82$  und  $M = 2.84$  auf. Eine etwas geringere Zustimmung erhalten die Items „Der/die Studierende äußert keine Ideen oder Vorschläge (mehr).“, „Der/die Studierende beschränkt die Arbeitsleistung auf ein Mindestmaß.“, „Der/die Studierende wirkt genervt.“ und „Krankmeldungen und Fehlzeiten häufen sich.“. Diese Mittelwerte weisen Werte von  $M = 2.5$  bis  $M = 2.71$  auf. Die hier aufgeführten Merkmale scheinen relevante Anzeichen für einen Studienabbruch zu sein.

Die Kategorie „mittlere Relevanz“ umfasst ebenfalls acht Items. Die Mittelwerte verteilen sich zwischen  $M = 2.1$  und  $M = 2.47$ . Nahezu gleiche Mittelwerte um  $M = 2.46$  besitzen die drei Merkmale „Der/die Studierende pflegt distanzierteren Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten.“, „Der/die Studierende wirkt gelangweilt.“ und „Kritik und auch negative Sanktionen prallen an dem/der Studierenden scheinbar ab.“. Die Merkmale „Der/die Studierende nimmt nicht (mehr) an geselligen Veranstaltungen meiner Einrichtung teil.“ und „Der/die Studierende geht seinen Kolleg\*innen aus dem Weg.“ besitzen den gleichen Mittelwert ( $M = 2.26$ ). Die drei

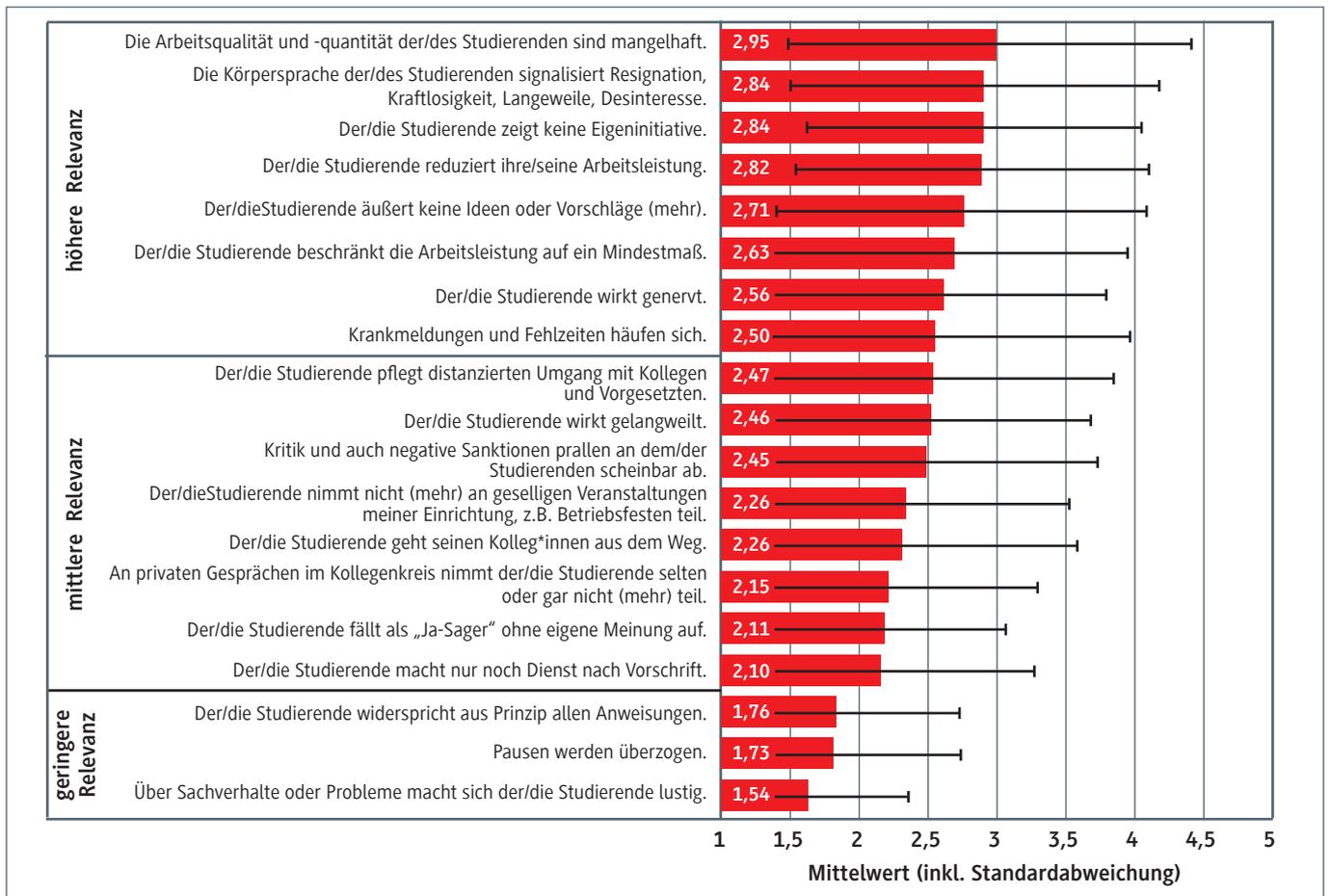


Abbildung 1: Wahrgenommene Indikatoren für einen drohenden Studienabbruch in der Praxisphase aus Sicht der Dualen Partner (Likert-Skala von 1 [= trifft nicht zu] bis 5 [= trifft zu]; n = 38 bis 40)

weiteren Merkmale dieser Kategorie, „An privaten Gesprächen im Kollegenkreis nimmt der/die Studierende selten oder gar nicht (mehr) teil.“, „Der/die Studierende fällt als ‚Ja-Sager‘ ohne eigene Meinung auf.“ und „Der/die Studierende macht nur noch Dienst nach Vorschrift.“, weisen Mittelwerte zwischen  $M = 2.1$  und  $M = 2.15$  auf.

Die Kategorie „geringere Relevanz“ enthält die nachrangig bewerteten drei Merkmale „Der/die Studierende widerspricht aus Prinzip allen Anweisungen.“, „Pausen werden überzogen.“ und „Über Sachverhalte oder Probleme macht sich der/die Studierende lustig.“. Die Mittelwerte fallen in den Bereich von  $M = 1.54$  und  $M = 1.76$ . Offenbar sind dies nur nachrangige Merkmale, die auf einen Studienabbruch schließen lassen.

## 5.2 Zusammenhangsanalysen

Die vorangegangene Analyse zeigt, dass sich die einzelnen Studienabbruchsindikatoren aus Sicht der Dualen Partner

unterscheiden. Dies kann sowohl an den hohen Standardabweichungen festgemacht werden, als auch an den unterschiedlichen Ausprägungen der Mittelwerte.

In einem ersten Schritt wurden die Mittelwertunterschiede von Studienabbruchsmerkmalen in den einzelnen Studienbereichen untersucht. Die Subpopulationsgröße der drei Studienbereiche war sehr gering, sodass hier lediglich Tendenzen beschrieben werden können. Hintergrund ist, dass die Integration von kombinierten Zuordnungen zu mehreren Studienbereichen zu verzerrten Ergebnissen führen kann. Schließlich bieten viele Duale Partner Studienplätze in verschiedenen Studienbereichen (insbesondere in der Kombination Wirtschaft und Technik) an und es ist in diesen Fällen nicht zu erkennen, auf welchen Studienbereich sich die Aussagen beziehen. Folglich werden diese Studienfachkombinationen hier nicht berücksichtigt. In Abbildung 2 werden die Mittelwerte der 19 Merkmale differenziert nach Studienbereichen dargestellt.

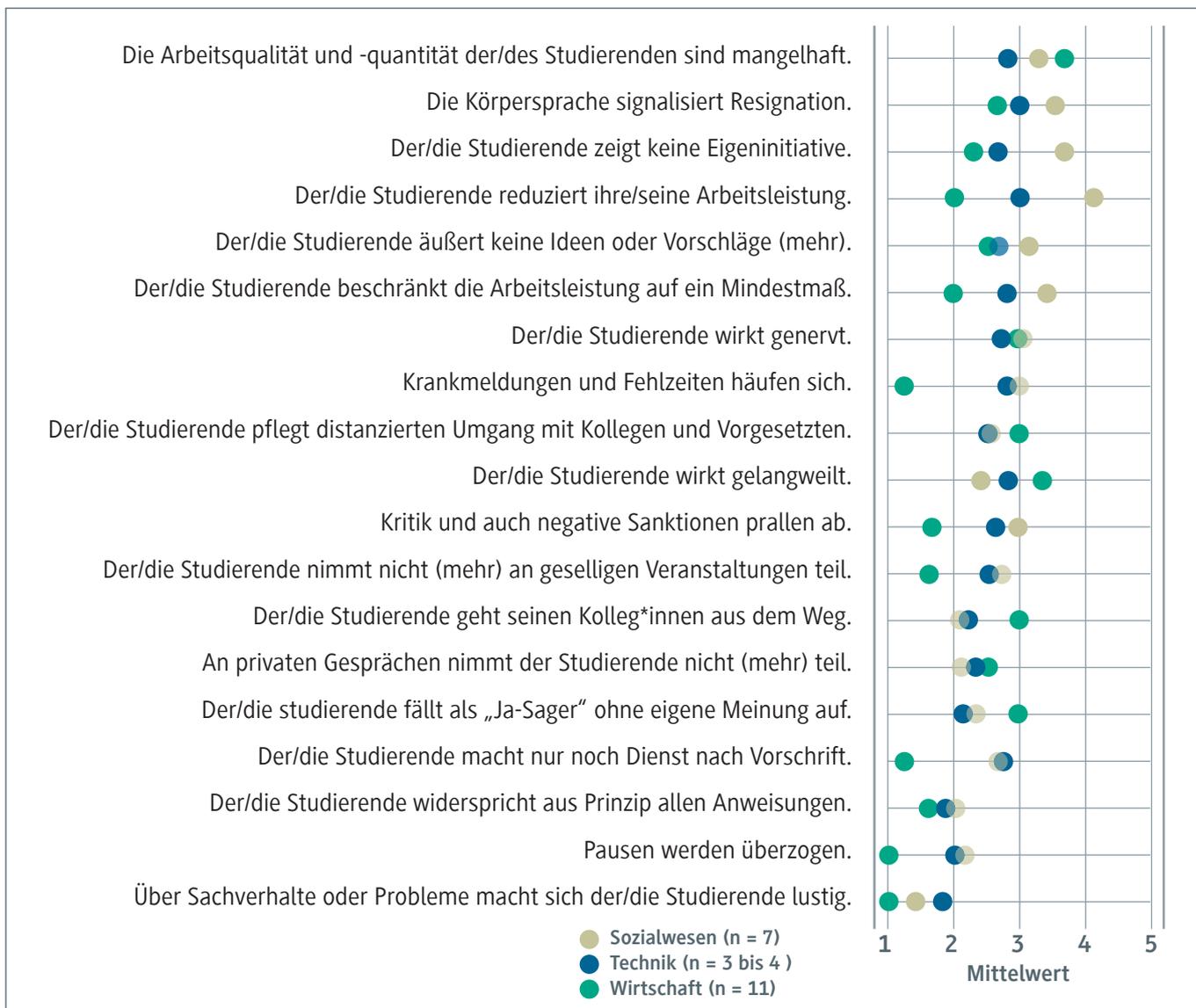


Abbildung 2: Wahrgenommene Merkmale für einen Studienabbruch aus Sicht der Dualen Partner nach Studienbereichen; Original-/Langversion der Items vgl. Tabelle 1; Likert-Skala von 1 [= trifft nicht zu] bis 5 [= trifft zu]; n = 21 bis 22

Das Item „Der/die Studierende reduziert ihre/seine Arbeitsleistung.“ ist am auffälligsten. Während im Studienbereich Sozialwesen dies mit dem Mittelwert ( $M = 4.14$ ) bewertet wird, findet dieses Merkmal bei den Studienbereichen Technik ( $M = 2.0$ ) und Wirtschaft ( $M = 3.0$ ) eine deutlich geringere Zustimmung.

Eine gleiche Tendenz weist das Item „Der/die Studierende zeigt keine Eigeninitiative.“ auf. Der Studienbereich Sozialwesen weist den höchsten Mittelwert ( $M = 3.71$ ) bei den drei Studienbereichen auf. Die Studienbereichen Wirtschaft ( $M = 2.64$ ) und Technik ( $M = 2.33$ ) geringere.

Des Weiteren stehen die Mittelwertunterschiede des Merkmals „Krankmeldungen und Fehlzeiten häufen sich.“

hervor. Während dies im Studienbereich Technik ( $M = 1.25$ ) kaum als Merkmal angeführt wird, scheint dieses Merkmal in der Wirtschaft ( $M = 2.82$ ) und vermehrt im Sozialwesen ( $M = 3.0$ ) stärker hervortreten.

Eine ähnliche Tendenz weist das Merkmal „Der/die Studierende macht nur noch Dienst nach Vorschrift.“ auf. Der Studienbereich Technik weist eine niedrige Zustimmung auf ( $M = 1.25$ ). Die Studienbereiche Sozialwesen ( $M = 2.71$ ) und Wirtschaft ( $M = 2.73$ ) erhalten höhere Zustimmungen.

Das wichtigste Merkmal für ein Anzeichen eines Studienabbruchs ist im Sozialwesen „Der/die Studierende reduziert ihre/seine Arbeitsleistung.“ ( $M = 4.14$ ). Im Studienbereich Technik besitzt die Aussage „Die Körpersprache der/des

Tabelle 1: Korrelationen  $r_s$  (nach Spearman) zwischen den wahrgenommenen Merkmale für einen Studienabbruch und den Merkmalen Gesamtzahl der Beschäftigten, Anzahl der Beschäftigten am Standort und dem Anteil der Akademiker an der Belegschaft am Standort; alle  $p > .05$ ; MA = Mitarbeiterzahl ( $n = 36$  bis  $40$ )

	Gesamtzahl der Beschäftigten (MA)	Anzahl der Beschäftigten am Standort (MA)	Anteil der Akademiker in % der Belegschaft des Standorts
Der/die Studierende reduziert ihre/seine Arbeitsleistung.	-.33	-.29	.03
Der/die Studierende nimmt nicht (mehr) an geselligen Veranstaltungen meiner Einrichtung, z. B. Betriebsfesten teil.	-.08	.06	.26
Pausen werden überzogen.	-.24	-.24	-.03
Der/die Studierende beschränkt die Arbeitsleistung auf ein Mindestmaß.	-.23	-.13	.17
Kritik und auch negative Sanktionen prallen an dem/der Studierenden scheinbar ab.	-.18	-.15	.21
Der/die Studierende geht seinen Kolleg*innen aus dem Weg.	.19	.16	.18
Der/die Studierende macht nur noch Dienst nach Vorschrift.	-.18	-.12	.09
Der/die Studierende wirkt gelangweilt.	-.01	.07	.18
Krankmeldungen und Fehlzeiten häufen sich.	-.07	-.14	.16
Der/die Studierende pflegt distanzierter Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten.	.10	.09	.15
Über Sachverhalte oder Probleme macht sich der/die Studierende lustig.	-.14	-.13	.00
Der/die Studierende äußert keine Ideen oder Vorschläge (mehr).	-.06	.12	.14
Der/die Studierende widerspricht aus Prinzip allen Anweisungen.	-.11	-.07	.01
Der/die Studierende fällt als „Ja-Sager“ ohne eigene Meinung auf.	.04	.12	.11
Die Körpersprache der/des Studierenden signalisiert Resignation, Kraftlosigkeit, Langeweile, Desinteresse.	-.01	-.06	.10
An privaten Gesprächen im Kollegenkreis nimmt der Studierende selten oder gar nicht (mehr) teil.	.08	.03	.10
Der/die Studierende wirkt genervt.	.09	.04	-.01
Die Arbeitsqualität und -quantität der/des Studierenden sind mangelhaft.	-.04	.00	.09
Der/die Studierende zeigt keine Eigeninitiative.	-.05	.00	.06

Studierenden signalisiert Resignation, Kraftlosigkeit, Langeweile, Desinteresse.“ ( $M = 3.67$ ) die größte Zustimmung. Dagegen weisen die Merkmale „Der/die Studierende reduziert ihre/seine Arbeitsleistung.“ und „Die Arbeitsqualität und -quantität der/des Studierenden sind mangelhaft.“ die höchsten Mittelwerte ( $M = 3.0$ ) im Studienbereich Wirtschaft auf.

Abschließend wurden die Zusammenhänge der abgefragten Merkmale mit der Gesamtzahl der Beschäftigten der ge-

samten Organisation, der Anzahl der Beschäftigten am Standort und dem Anteil der Akademiker an der Belegschaft am Standort betrachtet. Tabelle 1 zeigt die berechneten Korrelationen nach Spearman ( $r_s$ ).

Es zeigen sich mittlere negative Zusammenhänge zwischen dem Merkmal „Der/die Studierende reduziert ihre/seine Arbeitsleistung.“ mit der Gesamtzahl der Beschäftigten im Betrieb ( $r_s = -.33$ ) und der Anzahl der Beschäftigten am Standort ( $r_s = -.29$ ). Das bedeutet: Je größer die

Gesamtzahl der Beschäftigten ist, umso seltener wird das Merkmal „Der/die Studierende reduziert ihre/seine Arbeitsleistung.“ als Anzeichen für einen Studienabbruch genannt.

Kleine positive Zusammenhänge zeigt das Merkmal „Der/die Studierende nimmt nicht (mehr) an geselligen Veranstaltungen meiner Einrichtung, z. B. Betriebsfesten teil.“ mit dem Anteil der Akademiker an der Belegschaft am Standort“ ( $r_S = .26$ ) auf. Des Weiteren scheinen überzogene Pausen bei kleineren Betrieben eher als Abbruchsmerkmal von Bedeutung zu sein, was die Korrelationen für die Gesamtbetriebsgröße ( $r_S = -.24$ ) und Standortgröße ( $r_S = -.24$ ) andeuten. Weitere geringe Zusammenhänge finden sich zwischen „Der/die Studierende beschränkt die Arbeitsleistung auf ein Mindestmaß.“ und Betriebsgröße ( $r_S = -.23$ ) sowie „Kritik und auch negative Sanktionen prallen an dem/der Studierenden scheinbar ab.“ und „Prozentzahl der angestellten Hochschulabsolvent\*innen am Standort“ ( $r_S = .21$ ).

## 6 DISKUSSION

Die vorliegende Studie unternahm einen ersten Schritt, anhand eines explorativen Vorgehens potentielle Merkmale bzw. Anzeichen eines Studienabbruchs aus Sicht der Dualen Partner zu identifizieren. Die durchgeführten Analysen zeigen, dass das „Phänomen Studienabbruch“ nur schwer zu erklären ist. Diese Aussage kann an den Ergebnissen der vorliegenden Analysen festgemacht werden.

Erstens zeigen die Merkmale des Studienabbruchs große Standardabweichungen auf und werden von den befragten Betrieben nie über den theoretischen Mittelpunkt von drei im Durchschnitt bewertet. Zweitens zeigt eine Differenzierung nach Studienbereichen zum Teil große Mittelwertunterschiede. Drittens geben die mittleren und kleinen Korrelationen Hinweise, dass hier möglicherweise Zusammenhänge angenommen werden können. Beispielsweise wird das Merkmal „Der/die Studierende reduziert ihre/seine Arbeitsleistung.“ von kleineren Betrieben als „besseres“ Merkmal für einen Studienabbruch wahrgenommen.

Die Ergebnisse geben einen ersten Überblick und Hinweis, wie sich ein Studienabbruch aus Sicht der Dualen Partner erkennen lässt. Studien mit größeren Fallzahlen sollten zukünftig herangezogen werden, um die hier dargelegten Ergebnisse zu validieren. Des Weiteren gilt es weitere Merkmale für einen Studienabbruch zu generieren. Auf dieser Grundlage können Präventionssysteme in Betrieben oder an der DHBW initiiert werden, um die Anzahl an Studienabbrüchen zu verringern.

## LITERATUR

- Blüthmann, I. (2012). Studierbarkeit, Studienzufriedenheit und Studienabbruch: Analysen von Bedingungsfaktoren in den Bachelorstudiengängen. Diss. Phil. an der Freien Universität Berlin: Berlin.
- BMBF (2016). Berufsbildungsbericht 2016. [https://www.bmbf.de/pub/Berufsbildungsbericht\\_2016.pdf](https://www.bmbf.de/pub/Berufsbildungsbericht_2016.pdf). Zugegriffen: 21.09.2017.
- BMBF (2017). Studienerfolg und Studienabbruch. <http://www.wihoforschung.de/de/studienerfolg-und-studienabbruch-620.php>. Zugegriffen: 20.09.2017.
- Boockmann, B., Dengler, C., Nielen, S., Seidel, K., & Verbeek, H. (2014). Ursachen für die vorzeitige Auflösung von Ausbildungsverträgen in Baden-Württemberg. IAW Policy Reports, 13. Tübingen: Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung.
- Christophori, B. (2015). Externes Ausbildungsmanagement Dienstleistungen zur Sicherung des Fachkräfte- und Personalbedarfs der Zukunft. Wiesbaden: Springer.
- Deuer, E., & Wild, S. (2017). Das duale Studium aus der Sicht der Dualen Partner – Konzeption und Eckdaten einer empirischen Untersuchung. Arbeitspapier 4/2017. Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.
- Deuer, E. (2015). Ausbildungsabbrüche – Ursachen, Folgen und Handlungsfelder. In T. Brüggemann & E. Deuer (Hrsg.), Berufsorientierung aus Unternehmenssicht. Fachkräfterekrutierung am Übergang Schule – Beruf, (S. 103 – 113). Bielefeld: WBV.
- Deuer, E., & Träger, M. (2015). Duale Studiengänge eröffnen neue Potenziale für die betriebliche Personalarbeit. In T. Brüggemann & E. Deuer (Hrsg.), Berufsorientierung aus Unternehmenssicht. Fachkräfterekrutierung am Übergang Schule – Beruf (S. 187 – 198). Bielefeld: wbv.
- DHBW (2016a). Studienverlaufspanel – Weichenstellungen, Erfolgskriterien und Hürden im Verlauf des dualen Studiums an der DHBW. Ein Überblick. Arbeitspapier 1/2016. [http://www.dhbw.de/fileadmin/user\\_upload/Dokumente/Schrifterzeugnisse/Studienverlaufspanel.pdf](http://www.dhbw.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Schrifterzeugnisse/Studienverlaufspanel.pdf). Zugegriffen: 20.09.2017.
- DHBW (2016b). Qualitätsbericht der DHBW. Qualität in Studium & Lehre 2015. Ergebnisse aus der Evaluation 2015 für die Bachelor-Studiengänge der DHBW. Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.
- DHBW (2017). Vorteile einer dualen Partnerschaft. <http://www.dhbw.de/informationen/duale-partner.html>. Zugegriffen: 20.09.2017.
- Euler, D. (2013). Das duale System in Deutschland – Vorbild für einen Transfer ins Ausland? Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Frey, A., & Terhart, P. (2010). Wie man Ausbildungsabbrüche vermeiden kann. Problembeschreibung und Möglichkeiten der Prävention. Blätter der Wohlfahrtspflege, 157(3), 109 – 112.
- Heublein, U., & Wolter, A. (2011). Studienabbruch in Deutschland – Definition, Häufigkeit, Ursachen, Maßnahmen. Zeitschrift für Pädagogik, 57(2), 214 – 236.
- Heublein, U., Richter, J., Schmelzer, R., & Sommer, D. (2014). Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2012. Forum Hochschule 4/2014: Hannover.
- Institut für Mittelstandsforschung Bonn (2017). KMU-Definition des IfM Bonn. <https://www.ifm-bonn.org/definitionen/kmu-definition-des-ifm-bonn/>. Zugegriffen: 21.09.2017.
- Klein, D. & Stocké, V. (2016). Studienabbruch als Evaluationskriterium und Steuerungsinstrument der Qualitätssicherung im Hochschulbereich. Großmann, D. & Wolbring, T. (Hrsg.), Evaluation von Studium und Lehre (S. 323 – 366). Wiesbaden: Springer.
- Lemke, U. (2009). Das Problem der Ausbildungsabbrüche aus Sicht der Wirtschaft. [http://www.quabb-hessen.de/fileadmin/user\\_upload/02\\_Veranstaltungen/8314\\_ver\\_090603\\_lemke\\_provalidis.pdf](http://www.quabb-hessen.de/fileadmin/user_upload/02_Veranstaltungen/8314_ver_090603_lemke_provalidis.pdf). Zugegriffen: 21.09.2017.
- Rausch, A. (2011). Erleben und Lernen am Arbeitsplatz in der betrieblichen Ausbildung. Wiesbaden: VS Verlag.

Sarcletti, A., & Müller, S. (2011). Zum Stand der Studienabbruchforschung. Theoretische Perspektiven, zentrale Ergebnisse und methodische Anforderungen an künftige Studien. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 1(3), 235–248.

Thoma, O., & Wedel, K. (2016). Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Baden-Württemberg im Jahr 2014. Nürnberg: IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz.

Weiß, R. (2016). Duale Studiengänge – Verzahnung beruflicher und akademischer Bildung. In U. Faßhauer & E. Severing (Hrsg.), *Verzahnung beruflicher und akademischer Bildung. Duale Studiengänge in Theorie und Praxis* (S. 21 – 38). Bonn: Bundesinstitut für Berufliche Bildung.

Wiarda, J.-M. (2011). Dual an der Spitze.  
<http://www.zeit.de/2011/30/C-Dual>. Zugegriffen: 21.09.2017.

## ANHANG

	<i>N</i>	<i>Min</i>	<i>Max</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Die Arbeitsqualität und -quantität der/des Studierenden sind mangelhaft.	38	1	5	2.95	1.47
Die Körpersprache der/des Studierenden signalisiert Resignation, Kraftlosigkeit, Langeweile, Desinteresse.	38	1	5	2.84	1.35
Der/die Studierende zeigt keine Eigeninitiative.	38	1	5	2.84	1.22
Der/die Studierende reduziert ihre/seine Arbeitsleistung.	38	1	5	2.82	1.29
Der/die Studierende äußert keine Ideen oder Vorschläge (mehr).	38	1	5	2.71	1.37
Der/die Studierende beschränkt die Arbeitsleistung auf ein Mindestmaß.	38	1	5	2.63	1.32
Der/die Studierende wirkt genervt.	39	1	4	2.56	1.25
Krankmeldungen und Fehlzeiten häufen sich.	40	1	5	2.50	1.47
Der/die Studierende pflegt distanzierteren Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten.	38	1	5	2.47	1.39
Der/die Studierende wirkt gelangweilt.	39	1	4	2.46	1.23
Kritik und auch negative Sanktionen prallen an dem/der Studierenden scheinbar ab.	38	1	5	2.45	1.29
Der/die Studierende nimmt nicht (mehr) an geselligen Veranstaltungen meiner Einrichtung, z. B. Betriebsfesten teil.	38	1	5	2.26	1.27
Der/die Studierende geht seinen Kolleg*innen aus dem Weg.	38	1	5	2.26	1.33
An privaten Gesprächen im Kollegenkreis nimmt der Studierende selten oder gar nicht (mehr) teil.	39	1	5	2.15	1.16
Der/die Studierende fällt als ‚Ja-Sager‘ ohne eigene Meinung auf.	38	1	4	2.11	.95
Der/die Studierende macht nur noch Dienst nach Vorschrift.	39	1	4	2.10	1.19
Der/die Studierende widerspricht aus Prinzip allen Anweisungen.	38	1	5	1.76	.97
Pausen werden überzogen.	40	1	4	1.73	1.01
Über Sachverhalte oder Probleme macht sich der/die Studierende lustig.	39	1	4	1.54	.82

*Deskriptive Kennwerte der Studienabbruchsmerkmale*

## STUDIENVERLAUFSPANEL AN DER DHBW: ARBEITSPAPIERE <http://www.dhbw.de/studie>

### Bisher erschienen:

Deuer, E., & Wild, S. (2018).  
Studiennoten im Kontext des dualen Studiums –  
Zusammenhänge und potentielle Wirkungsfaktoren.  
Arbeitspapier 10/2018.  
Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.

Deuer, E., & Wild, S. (2018).  
Studierende mit Migrationshintergrund im  
Kontext des dualen Studiums – empirische Analysen.  
Arbeitspapier 9/2018.  
Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.

Wild, S. (2018).  
Warnsignale für Studienabbrüche aus Sicht  
der Dualen Partner – eine explorative Analyse  
über Ausprägungen und Zusammenhänge.  
Arbeitspapier 8/2018.  
Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.

Deuer, E., & Wild, S. (2018).  
Work-Life-Balance im dualen Studium – Ausmaß  
und Zusammenhänge. Arbeitspapier 7/2018.  
Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.

Deuer, E., & Wild, S. (2017).  
Akzeptable Schwundquote im dualen Studium  
aus der Perspektive von Professor\*innen,  
Studierenden und Dualen Partnern.  
Arbeitspapier 6/2017.  
Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.

Deuer, E. (2017).  
Gratifikationskrisen im Kontext des dualen Studiums.  
Ursachen, Ausmaß und mögliche Konsequenzen.  
Arbeitspapier 5/2017.  
Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.

Deuer, E., & Wild, S. (2017).  
Das duale Studium aus der Sicht der Dualen  
Partner – Konzeption und Eckdaten einer  
empirischen Untersuchung.  
Arbeitspapier 4/2017.  
Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.

Deuer, E., & Wild, S. (2017).  
Der Theorie-Praxis-Bezug aus der Sicht der Studierenden.  
Arbeitspapier 3/2017.  
Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.

Deuer, E., & Wild, S. (2017).  
Die Messung der Abbruchneigung im Rahmen der  
ersten Erhebungswelle des DHBW-Studierendenpanels.  
Arbeitspapier 2/2017. Stuttgart:  
Duale Hochschule Baden-Württemberg.

Deuer, E., Wild, S., Schäfer-Walkmann, S., Heide, K., &  
Walkmann, R. (2016).  
Weichenstellungen, Erfolgskriterien und Hürden  
im Verlauf des dualen Studiums an der DHBW.  
Arbeitspapier 1/2016.  
Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg

